

## Alles beginnt mit einem Wunder.

Himmlicher König, Du Tröster und Geist der Wahrheit,  
der Du überall bist und alles erfüllst,  
Schatzkammer der Güter und Spender des Lebens,  
komm und nimm Wohnung in uns,  
mach uns rein von jedem Makel  
und rette, o Gütiger, unsere Seelen. Amen.<sup>1</sup>

Alles beginnt mit einem Wunder. – Es gibt so viel leeres Geschwätz, so viele tote Worte. Vielleicht ist das der Grund, warum ich leere Kirchen liebe. Hier darf ich sein, so wie ich bin. Still irgendwo eine Weile sitzen. Ich liebe diese Momente. Manchmal sind sie wie ein Spalt, durch den ab und zu ein geheimnisvoller Lichtstrahl fällt. In solchen Momenten fühle ich mich frei und lebendig, behütet, voll innerer Freude.

Oft denke ich, dass uns die Freude abhanden gekommen ist. Dabei war die Freude der Keim, aus dem sich das Christentum entwickelte, heranwuchs und Gestalt annahm. „Fürchtet euch nicht! Denn seht, ich verkündige euch große Freude...“, steht im Evangelium, und es endet: „Und sie neigten sich tief vor ihm und kehrten mit großer Freude nach Jerusalem zurück...“ (Lk 2,10; 24,52). Die frühen Christen lebten aus dieser Freude, aus dem tiefen Wissen: Der Herr ist bei uns. Und so war der Anfang des Christentums die Verkündigung der Freude, jener Freude, die alles verwandelt – Traurigkeit, Zerrissenheit, Schuld – Freude, die Neubeginn ermöglicht. Haben wir das vergessen? Ohne die Verkündigung dieser Freude ist das Christentum unverständlich. Wir müssen zu dieser großen Freude zurückfinden, bevor wir über irgendetwas anderes sprechen, über Programme, Projekte etc. Wir sollten einander dabei helfen. Christus ist gekommen, damit sich die Freude in aller Welt verbreitet. Er hat uns aufgetragen an seiner Stelle zu handeln und Zeugnis abzulegen für den Grund dieser Freude.

Die moderne Welt hat Freude auf die Kategorien von „Spaß“ und „Entspannung“ reduziert. Die Freude aber, die Christus wecken will, hat ihre Wurzeln in der Erfahrung jener verwandelnden und umwandelnden transzendenten Kraft, die als „Siegel“ des Heiligen Geistes eigentlich das Leben der Kirche prägen sollte. Wenn wir uns dem Quellgrund der wahren Freude nähern, verstummen die Worte. Wie in einem „leisen Säuseln“ tritt sie dann plötzlich in das Leben ein, umarmt uns mit dem Feuer von Liebe und öffnet die Herzen. Wenn ein Mensch diese Freude einmal verspürt hat, wenn er anfängt, die Welt mit den Augen Christi zu sehen und beginnt ihn zu lieben, wenigstens ein bisschen, wird er die Welt und die Menschen mit anderen Augen wahrnehmen. Und auf seinen Gesichtszügen wird sich ein zartes Lächeln zeigen. Lächeln befreit und es verbindet. Lächeln ist wie ein Schlüssel, wie eine Brücke zum Herzen – zum eigenen, zum anderen und auch zum Herzen Gottes. Viele Menschen wissen das nicht oder sie haben es vergessen... auch, dass bloßes Atmen uns mit Gott verbinden kann. – Ruhen in Gott. – Viele sind so sehr mit sich selbst und den Dingen dieser Welt beschäftigt, dass ihnen das Bewusstsein, dass wir in Gott leben, abhanden gekommen ist. Ein solches Leben macht nicht selten unglücklich und krank.



Christus-Ikone in der Kapelle des  
Konrad Martin Hauses in Paderborn

Christus braucht uns. Er bittet uns Freude in der Welt zu verbreiten. Es gibt so viele zerstörte Seelen. Wir müssen nicht alles unter Kontrolle haben. Wir müssen auch nicht alles verstehen. Wir sollen ihm einfach folgen und uns um eine Atmosphäre bemühen, in der sich Freude einstellen kann. Dann werden auch unsere Herzen sanftmütiger und empfindsamer für das Leben der anderen, für ihre Leiden, ihre Fortschritte, ihre Bedürfnisse.

Dann wird die Gnade in uns wohnen und der Segen Christi wird mit uns sein. –

„Auf! Mir nach...“<sup>2</sup> ruft uns Jesus zu.

Diether Wegener

<sup>1</sup> Einleitungsgebet in der Liturgie der Ostkirche

<sup>2</sup> Mk 1,17